



Christoph Eichhorn, Diplom-
Psychologe, Schul- und Erziehungs-
beratungsstelle Graubünden

Lerngruppenmanagement

Handeln, bevor kleine Konflikte groß werden

Kein anderes Merkmal ist so klar und beständig mit dem Leistungsniveau und dem Entwicklungsfortschritt von Schulklassen verknüpft wie „classroom management“. Dabei geht es um all die Maßnahmen, die Lehrkräfte präventiv ergreifen, damit es erst gar nicht zu Störungen im Unterricht kommt. Classroom management basiert auf einer guten Beziehung der Pädagoginnen und Pädagogen zu ihren Schülerinnen und Schülern, verbessert das Klima im Klassenzimmer und reduziert Disziplinschwierigkeiten und Konflikte im Unterricht.

Schwierigen Situationen entgegenwirken

Neue Klasse, erster Schultag, eine Minute nach Unterrichtsbeginn: Die Schülerinnen und Schüler sind bereits im Klassenzimmer als die Lehrerin Frau Fuchs eintritt. Es herrscht Durcheinander. Frau Fuchs sieht gerade noch, wie Guido seinem Mitschüler Luigi kräftig auf den Rücken schlägt. Was soll sie jetzt tun? Auch wenn es illusorisch ist, dass sich solche Situationen ganz vermeiden lassen, zielt classroom management darauf ab, diesen entgegenzuwirken.

Fünf Gründe für classroom management

1. Classroom management gilt als Hauptqualitätsmerkmal für guten Unterricht

Die internationale Forschung belegt, dass kein anderes Erkennungszeichen so eindeutig und konsistent mit dem Niveau und Fortschritt der Leistung von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung. Laut dem Schulforscher Professor Dr. Andreas Helmke optimiert die effiziente Führung einer Klasse den zeitlichen und motivationalen Rahmen für den Unterricht.

2. Mangelnde Disziplin ist der stärkste Belastungsfaktor für Lehrerinnen und Lehrer

Studien zur Lehrbelastung sind sich darin einig, dass der stärkste Belastungsfaktor für Lehrkräfte in den Disziplinschwierigkeiten innerhalb der Schulstunde zu suchen ist. Geringe Konzentration auf den Unterrichtsstoff, fehlende Hausaufgaben und permanentes Gemurmel aus der letzten Bankreihe zehren

an den Nerven der Pädagoginnen und Pädagogen und tragen dazu bei, dass sie die Freude an ihrem Beruf verlieren. Classroom management schafft einen übersichtlichen und geregelten Klassenraum und sorgt dafür, dass die Lehrkräfte gesund bleiben und ihren Beruf motiviert ausüben.

3. Erst ein geordnetes Klassenzimmer ermöglicht gute Beziehungen

Schülerinnen und Schüler, vor allem jüngere, sehnen sich nach einem guten Verhältnis zu ihren Lehrerinnen und Lehrern. Dies stellt sich aber nicht ein, wenn im Klassenzimmer alles drunter und drüber geht und Lehrkräfte die Kinder und Jugendlichen immer wieder ermahnen und zurechtweisen müssen. Classroom management ermöglicht mit einem geordneten Klassenzimmer, dass positive Beziehungen zwischen Lehrkräften und ihren Schülerinnen und Schülern wachsen und gedeihen können.

4. Disziplinprobleme verstärken die Gefahr von Gewalt

Gewalthandlungen lassen sich häufig auf verschiedene Ursachen zurückführen. Auch die Schule kann hierbei eine Rolle spielen. Ein aggressives Klassenklima, ein schlechtes Verhältnis zwischen Lehrer- und Schülerschaft, Misstrauen zwischen Eltern und Lehrkräften, Schikane und Mobbing unter den Schülerinnen und Schülern – all dies kann dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche gewalttätig werden. Classroom management wirkt hier präventiv, weil es Disziplinprobleme beispielsweise durch sorgfältige Vorbereitung und gut eingeführte Rituale reduziert.

5. Disziplinprobleme beschädigen das Image der Schule

Schwierigkeiten mit der Disziplin bleiben häufig nicht im Klassenzimmer, sondern sind auch Gesprächsstoff in der Familie. Die Schülerinnen und Schüler verfügen zu Hause über ein Informationsmonopol: Ihre Eltern erfahren über das Geschehen in der Schule oft nur aus dem Mund ihrer Kinder und hören meist nicht die Sicht der Pädagoginnen und Pädagogen. Wenn die Kinder und Jugendlichen über Unruhe im Klassenzimmer berichten, sind die besorgten Eltern schnell in

der Opposition zu den Lehrerinnen und Lehrern. Das erschwert nicht nur die Arbeit der Lehrkräfte, sondern schädigt auch das Ansehen der Schule bei den Eltern und in der Öffentlichkeit.

Zentrale Bausteine des classroom managements

Classroom management bietet eine ganze Reihe an unterschiedlichen Optionen, die Lehrkräfte passgenau auf ihren Unterricht und ihre Klassen zuschneiden können. Einige der Wichtigsten sind:

1. Eigene Erwartungen und Ziele klären

Je mehr sich die Lehrkräfte darüber im Klaren sind, was sie von ihren Schülerinnen und Schülern verlangen, desto besser gelingt es ihnen, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Forderungen und Erwartungen erfüllen. Dazu ist es hilfreich, wenn sich die Pädagoginnen und Pädagogen vor Beginn des Schuljahres Antworten auf die folgenden, scheinbar einfachen Fragen überlegen:

- Wie ruhig soll es bei der Einzelarbeit sein?
- Wie sollen meine Schülerinnen und Schüler von der Arbeit im Stuhlkreis auf den Platz wechseln?
- Wie sollen die Hefte eingesammelt werden?
- Welche Regeln will ich aufstellen?
- Wie genau sollen die Schülerinnen und Schüler meine Regeln einhalten?

Am besten bestehen die Pädagoginnen und Pädagogen darauf, dass die Kinder und Jugendlichen die Vorgaben exakt erfüllen. Warum? – Wenn sie sich mit weniger zufrieden geben, lernen die Schülerinnen und Schüler, dass es die Lehrerin beziehungsweise der Lehrer nicht so ernst meint. Wieso sollten sie dann in Zukunft das tun, was die Lehrkräfte von ihnen verlangen?

2. Vorbereitung

Guter Unterricht beginnt lange vor dem ersten Schultag. Am besten orientiert sich die Lehrkraft frühzeitig an verschiedenen Aspekten, wie beispielsweise:

- Welche meiner Schülerinnen und Schüler sind sozial kompetent, welche eher oppositionell?
- Wie ist die Klassendynamik? Gibt es Außenseiter? Gibt es Tendenzen zur Gruppenbildung oder gar zum Mobbing?

- Welche Schülerinnen und Schüler verfügen über geringe Deutschkenntnisse? Welche sind stark in Mathematik?

Diese Informationen helfen bei der Unterrichtsplanung. So können Lehrkräfte ihre Schulstunden genauer auf die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler abstimmen und ihnen eher Erfolgserlebnisse vermitteln. Damit beugen sie gleichzeitig einer der Hauptursachen für störendes Schülerverhalten proaktiv vor: dauernde Misserfolgserlebnisse der Kinder und Jugendlichen.

Wie wichtig gute Vorbereitung ist, lässt sich an ganz einfachen Beispielen demonstrieren: Herr Schmidt will seiner Klasse einen Kurzfilm zeigen. Der neue Vorführapparat ist ihm aber noch nicht vertraut und der Film kann nicht abgespielt werden. Er versucht sein Bestes. Während der Lärmpegel in der Klasse kontinuierlich steigt, sieht er sich gezwungen, die Jugendlichen mehrfach zu ermahnen. Aber je mehr er der Klasse ins Gewissen redet, umso mehr gewöhnen sich die Schülerinnen und Schüler daran und desto weniger folgen sie. Die Beziehung zwischen den Beteiligten verschlechtert sich. Guter Unterricht braucht also vor allem eines: Vorbereitung, Vorbereitung, Vorbereitung – damit es zu solchen Szenen erst gar nicht kommt.

Treten solche störenden Situationen dennoch auf, ist es hilfreich, wenn die Lehrkraft schon im Voraus weiß, wie sie darauf reagiert. Hier bietet classroom management zahlreiche Optionen wie zum Beispiel ein sinnvoll abgestuftes Konsequenzen-System oder frühzeitigeres Eingreifen.



Erst aufzeigen, dann antworten: Lehrkräfte sollten darauf bestehen, dass sich Schülerinnen und Schüler an ihre Regeln halten. Foto: Medienzentrum Rheinland/LVR/St. Arendt

3. Classroom management basiert auf guten Beziehungen zu Schülern

Vor allem zu Beginn des Schuljahres steht der Beziehungsaufbau zu den „schwierigen“ und „unkooperativen“ Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt. Denn diese folgen ihrer Lehrerin beziehungsweise ihrem Lehrer am ehesten auf der Grundlage einer guten Beziehung. Spontan machen aber viele Lehrkräfte genau das Gegenteil: Sie kümmern sich eher um ein gutes Verhältnis zu den sozial kompetenten Schülerinnen und Schülern.

Gerade bei „schwierigen“ Kindern und Jugendlichen müssen sich die Pädagoginnen und Pädagogen oft erst auf eine Entdeckungsreise einlassen, um deren positive Seiten und Stärken aufspüren zu können. Wichtig ist aber auch, gerade diesen Kindern und Jugendlichen positive Emotionen durch Kompetenzerleben zu ermöglichen und ihnen großzügige Rückmeldungen zu geben, Wertschätzung entgegenzubringen und sie für Schritte in die richtige Richtung zu loben.

Oft sind schwierige Schülerinnen und Schüler in ihrer Klasse sozial isoliert. Ihr Kommunikationsrepertoire besteht eher im Stören, womit sie ihr Ansehen bei ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden aufwerten möchten. Allerdings zahlen sie dafür einen hohen Preis: Denn häufig kommt es zu Konflikten mit den Lehrerinnen und Lehrern. Damit solche Situationen von vornherein vermieden werden, können Lehrkräfte „schwierige“ Jugendliche an sozial kompetente Mitschülerinnen und Mitschüler anbinden, beispielsweise durch feste und über einen langen Zeitraum gleichbleibende Arbeitsgruppen.

4. Unterrichtliche Klarheit

Schülerinnen und Schüler stören weniger, wenn

- der Unterricht interessant und flüssig ist,
- die Lehrerinnen und Lehrer sorgfältig überprüfen, ob jede Schülerin und jeder Schüler ihre Anweisungen exakt verstanden hat,
- die Lehrkräfte die Aufgabenausführung vor allem zu Beginn sorgfältig beobachten,
- der Unterricht rhythmisiert ist,
- sich die Kinder und Jugendlichen regelmäßig angesprochen fühlen,
- die Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse ermöglichen,
- die Pädagoginnen und Pädagogen ihren Unterricht so aufbauen, dass jeder einen Beitrag zu den angesprochenen Themen leisten kann sowie
- die Schülerinnen und Schüler aktiv sein und Kontakt zu ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden haben können.

5. Eltern frühzeitig ins Boot holen

Vor allem kritische und bildungsferne Eltern sind kooperativer, wenn die Lehrerinnen und Lehrer sie aufsuchen, anstatt abzuwarten, bis die Eltern auf sie zukommen. Kontakte mit den Eltern dienen nicht nur der vertrauensvollen Zusammenarbeit, sondern helfen auch bei Disziplinproblemen und Konflikten zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern. Denn ohne gute Beziehung zu den Eltern besteht die Gefahr, dass sich diese mit ihrem Kind gegen die Lehrkraft solidarisieren: Disziplinprobleme sind dann kaum mehr zu bewältigen. Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler sehen die Dinge in diesem Fall einfach aus: Warum sollten sie den Anweisungen ihrer Lehrkräfte Folge leisten, wenn sie ihre Eltern hinter sich wissen?

Erfolgreich zu unterrichten ist extrem anspruchsvoll. Wenn Laien die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer nicht zu schätzen wissen, zeigen sie, dass sie von der Komplexität guten Unterrichts nichts verstanden haben. Also: Lassen Sie sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen!



Geordnetes Klassenzimmer ermöglicht gute Beziehung zwischen Lehrkräften und Schülern. Foto: Medienzentrum Rheinland/LVR/St. Arendt

Zum Weiterlesen:

Eichhorn, Christoph. *Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten*. Klett-Cotta. 4. Aufl., 2008.

Helmke, Andreas. *Unterrichtsqualität: Erfassen, bewerten, verbessern*. Kallmeyer, 2003.